



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 14 (1986)

DOI: 10.11588/fr.1986.0.52924

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

umfassenderen Abhandlungen, die dieselben Autoren zu mehr oder minder denselben Themen früher vorgelegt haben. Zu diesen vorwiegend für ein nicht-deutsches Publikum bestimmten Beiträgen gehören ferner die Ausführungen von Fritz BLAICH über »Die Bedeutung des Reichstags für die öffentlichen Finanzen«, von Karlheinz BLASCHKE über »Finanzen und Staatsräson in Sachsen zu Beginn der frühen Neuzeit« und von Heinz DOLLINGER über »Staatsräson und Staatsfinanzen in Bayern« um die Wende vom 16. zum 17. Jh. Auch der Aufsatz von Wolfgang REINHARD über die Papstfinanz stützt sich in wesentlichen Teilen auf frühere Veröffentlichungen desselben. Unter den übrigen Beiträgen verdienen drei die größte Aufmerksamkeit nicht-italienischer Historiker: die in Form eines umfassenden Literaturberichts gekleideten Überlegungen von Giuseppe GALASSO über Wirtschaft und Finanzen im Königreich Neapel; der von Enrico STUMPO angestellte Vergleich über Finanzen und Staatsräson in Piemont und in der Toskana sowie schließlich der Aufsatz von Rodolfo SAVELLI über die politisch-verfassungsrechtlichen Diskussionen im Genua des 16. und 17. Jh. Dies ist nicht nur der mit Abstand längste Beitrag zu dem Sammelband, sondern überdies der einzige, der größtenteils auf völlig unbekanntem bzw. nur wenig bekannten Quellen fußt und daher die meisten neuen Einsichten vermittelt.

Der doppelten Aufgabe, über Finanzen und Staatsräson in der frühen Neuzeit zu handeln, haben sich die Referenten in sehr unterschiedlicher Weise entledigt. Die meisten haben sich auf nur ein Thema konzentriert und das andere völlig ignoriert oder ihm bloß wenige ergänzende Bemerkungen gewidmet. Diese Feststellung gilt am wenigsten für den Beitrag von Stolleis, der gerade der Verquickung beider Themen in einem Teil der zeitgenössischen Publizistik nachgegangen ist; doch auch Blaschke und Stumpo haben im Rahmen der von ihnen betrachteten Regionen einige interessante Überlegungen hierzu angestellt. Als einziger schlägt Blaschke eine beiden Aspekten frühneuzeitlicher Staatswerdung Rechnung tragende Definition von Staatsräson vor: »l'impiego di ogni risorsa della società a disposizione del potere pubblico nell'interesse e a vantaggio dello Stato«. Damit scheint er die eingangs von De Maddalena aufgeworfene Frage bejahen zu wollen, ob es nicht richtiger sei, von »Staatsräson und Finanzen« zu sprechen, da eine solche Reihenfolge besser der »Logik« und der »Geschichte« entspreche. Wenn diese und andere grundsätzliche Fragen, die das Thema aufwirft, kaum Berücksichtigung gefunden haben, liegt das vor allem daran, daß der Band zwar aus vielen für sich genommen sehr wertvollen Monographien besteht, ihm aber (von einer Ausnahme abgesehen) eine vergleichende Perspektive fehlt.

Volker HUNECKE, Berlin

Johannes BURKHARDT, Frühe Neuzeit: 16.–18. Jahrhundert, Königstein (Athenäum Taschenbücher) 1985, 298 p.

Après la parution de *l'Altertum* (l'Antiquité) de Pedro Barcelo, cette collection de livres de poche enrichit sa gamme avec la synthèse de Johannes Burkhardt. L'auteur ne cache pas d'avoir entrepris l'exposé d'un »Grundkurs«, c'est-à-dire d'un cours fondamental pour jeunes historiens. Il a pleinement réussi à faire comprendre en trois thèmes l'évolution de l'histoire européenne des XVI^e, XVII^e et XVIII^e siècles. L'auteur s'adresse essentiellement à des étudiants allemands, mais s'il dégage les grandes lignes de l'histoire de leur pays, il situe constamment la problématique historique dans un contexte européen. On aboutit de la sorte à une synthèse de l'histoire générale de l'Europe occidentale. Dans un style simple et clair – ce qui n'est pas le cas de nombreux collègues allemands, surtout ceux qui affectent un penchant pour les théorisations ou le structuralisme –, Johannes Burkhardt évoque les principales mutations de l'Europe en trois phases: le XVI^e des Réformes, le XVII^e siècle des guerres permanentes et le XVIII^e siècle des Lumières. L'auteur ne délaisse aucun sujet: la vie politique,

l'économie, l'idéologie politique et religieuse, les aspects culturels sont tour à tour décrits et analysés. L'auteur commente les faits, explique leurs interprétations, évoque l'état de la recherche. Nous avons particulièrement apprécié la clarté des cartes historiques et le choix des textes, parfois en langue originale, mais toujours traduits en allemand. Les documents sont nombreux et évoquent toute l'histoire de l'Europe. Pour illustrer notre propos, relevons quelques exemples qui concernent l'histoire de France: l'édit de Nantes (p. 106–107), un extrait de Jean Bodin (p. 196), l'avis de Richelieu au roi de 1629 (p. 153), l'édit de Fontainebleau de 1685 (p. 200), des déclarations de l'époque révolutionnaire (p. 282–284). Par certains aspects, l'ouvrage tient davantage du manuel; des tables chronologiques, des listes de mots importants et à retenir, des sujets de réflexion et même des graphiques illustrent admirablement le texte, mais répondent essentiellement à un souci pédagogique. Johannes Burkhardt nous donne le produit d'un excellent cours d'histoire: le pédagogue expose les idées, illustre ses propos, reprend les termes importants et soumet son exposé à la réflexion tout en invitant à consulter les grands ouvrages. Les historiens français apprécieront l'importante bibliographie qui accompagne chacun des exposés. Elle souligne la richesse de la recherche historique actuelle en République fédérale d'Allemagne. La variété des genres devrait intéresser les éditeurs français: il y a là un exemple à suivre dans la présentation des ouvrages d'initiation. Félicitons également les imprimeurs. Nous n'avons remarqué que trois lignes avec une légère coquille qui s'explique par la technique d'impression: les claviers allemands ne disposent pas toujours de lettres é ou è et cela pour le grand malheur de Philippe Ariès (p. 32) ou de Pierre Chaunu et sa thèse sur Séville et l'Atlantique (p. 30). La mention des ouvrages français et leur recommandation aux étudiants prouve l'estime que l'on porte à l'école historiographique française. Bref, voici un excellent petit livre.

Jean-Pierre KINTZ, Mulhouse

Du Collège au Lycée 1500–1850. Généalogie de l'enseignement secondaire français. Présenté par Marie-Madeleine COMPÈRE, Paris (Gallimard/Julliard) 1985, 285 S. (Collection Archives).

Aus dieser nützlichen Reihe ist ein neuer, interessanter Band vorzustellen: er behandelt die in vieler Hinsicht wichtige und folgenreiche Geschichte der höheren Schulbildung in Frankreich. In vorzüglicher Kenntnis weitgestreuten und auch verstreuten Quellenmaterials, in der neueren französischen bildungsgeschichtlichen Literatur, hat die Bearbeiterin vielfältige und interessante Stücke aus der Schulgeschichte ausgewählt, die ihr sprechend und erhellend für den jeweiligen historischen Zusammenhang erschienen. Die Erziehungsanstalten selbst, ihre sozialen Voraussetzungen, konfessionsbedingte Momente, örtliche und familiäre Besonderheiten, die Lehrordnung, Krone, Parlamente usw. – alle diese im weitesten Sinne mit der »Schulgeschichte« Frankreichs zusammenhängenden Felder finden hier ihre Charakteristik, werden vorgestellt und zu kennzeichnen gesucht. Das geschieht jeweils durch originale Texte. Zwischentexte, also Darstellungsteile suchen zwischen diesen einzelnen Quellenstücken ein angemessenes Verständnis der Auszüge zu erreichen, ganz so, wie es in dieser nützlichen und hilfreichen Reihe üblich und bekannt ist.

Der behandelte Zeitraum umfaßt – entsprechend der allgemeinen, wissenschaftshistorischen Entwicklung – Humanismus, Reformation, die Zeit konfessioneller Auseinandersetzungen, Aufklärung, bürgerlich-wissenschaftliche Phase, Positivismus, um es solcherart grob verallgemeinernd auszudrücken. All diese Auffassungen und Wandlungen haben, so ist die landläufige Meinung, auch Auswirkungen auf die Schulen gehabt. Denn schließlich durfte ein Unterschied darin angenommen werden, ob ein Schüler ein Jesuitengymnasium oder eine städtische Lateinschule besuchte. Dieser Unterschied dürfte nicht vorab die gelesenen Auto-